



Abend -

Zeitung.

111.

Donnerstag, am 8. Mai 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur E. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Begräbniß eines Scheintodten.

[Beschluß.]

Wie viele Stunden ich in diesem Zustande leidend und thätiger Marter zubachte, weiß ich nicht. Jetzt aber ward der Durst unerträglich. Mein Mund schien voll heißer Asche. Wiederum hörte ich den hohlen Klang einer Glocke, die, ihrem tiefen Tone nach, von nicht kleinem Umfange seyn konnte. Keine Spalte in meinem Gefängnisse ließ einen Lichtschein eindringen, und doch mußte es deren geben, da ohne den Zutritt von frischer Luft ich nicht so lange meine Qualen hätte erdulden können. Vielleicht war es Nacht, als ich zuerst in mein Gefängniß von sechs Brettern und zwei Bretchen gelangte. Ich griff raslos auf jedem Theile des hölzernen Gehäuses umher, den ich nur ergreifen konnte — vergebens — ich konnte keine Spalte finden — kein Lichtstrahl drang herein. Wieder hörte ich den Klang der Glocke, und wieder — immer noch in diesem Zustande der Todesangst. Allmächtiger Gott, welches Gefühl!

Lange Zeit — so schien es mir wenigstens — lag ich nun, versenkt in meine Leiden, regungslos da. Mein Kopf brannte glühend, meine Glieder schmerzten heftig, an verschiedenen Stellen hatte ich durch meine Anstrengungen die Haut verletzt; meine Augen litten furchtbar. Ich suchte Linderung, indem ich mich auf die rechte Seite wendete, denn bisher hatte ich mich immer nur auf die linke gelegt. Da bemerkte

ich unter mir etwas Hartes, das ich vorher noch nicht gewahr worden. Ich griff mit einiger Mühe darnach, und entdeckte, daß es ein Ast in den Brettern des Sarges sey, der unstreitig, als man mich hineingelegt, nach innen zu gedrängt worden war. Jetzt sah ich auch ein düstres Licht durch eine Oeffnung, ungefähr einen halben Zoll im Durchmesser, schimmern, die gerade unterhalb meines Kinns sich befand. Ich griff dahin, und es zeigte sich, daß sie mit grobem Tuche, dem Auschlage meines Sarges, bedeckt sey. Nach und nach gelang es mir nun, meine Finger durch dieses Tuch hindurch zu arbeiten, obgleich nicht ohne große Schwierigkeit. Schwach genug war allerdings das Licht, das mir nun aufging, aber es war ein voller Sonnenschein der Freude für mich. Wenn ich meinen Nacken in eine gewisse, allerdings unbequeme Lage brachte, konnte ich schief durch die Oeffnung sehen, aber alles war wüst in meinem Gehirne. Mein Blick war trüb, matt, schwer. Erst konnte ich nur bloß etwas Helles, aber durchaus keinen Gegenstand unterscheiden. So wie jedoch nur Hoffnung in mir erwachte, schienen sich auch meine Sinne wieder zu schärfen. Ich schloß ein Paar Minuten beide Augen und öffnete sie dann erst wieder, um ihnen Zeit zur Erholung zu lassen. — Endlich konnte ich unterscheiden, daß gerade mir gegenüber ein kleines Fenster mit dickem eisernen Gitter sey, durch welches das Licht auf mich, wie Freude in die Seele des Unglücklichen, hereinströmte. Nun schrie